

Sakramente zieht *Werbick* einen weiten Kreis, der es wagt, über eine offene Kultkritik einen vertieften und gewandelten Zugang zu eröffnen. Die Verkündigung stellt er vor allem in den Dienst eines wirkmächtigen Erinnerns, welches mit dem Allmachtsanspruch des bloß Aktuellen bricht und die Chance kritischer Distanzierung zugunsten eines Gottes, der die „unabgeholten Hoffnungen und Leiden zu ‚seiner Sache‘ macht“ in sich birgt (154f). In einem abschließenden 7. Kapitel (173–184) fasst *Werbick* seine Überlegungen zusammen und plädiert als Konsequenz daraus für „die Vorrangigkeit der Seelsorge im Auftrag der Kirche“ (174), welche auch angesichts des oben genannten Dilemmas wesentlich einer Kirche vor Ort bedarf.

Werbick gelingt es in diesem Buch, innerkirchliche Steine des Anstoßes kritisch zu benennen und dabei nicht stehen zu bleiben. Vielmehr setzt er sie in eine Relation mit dem Ursprungsvermächtis der Kirche, wodurch christliche Spiritualität und die konkrete Gestaltung der Gemeinde vor Ort in der damit verbundenen Vision wieder zueinanderfinden. Es gelingt ihm, die Vision zumindest ebenso kräftig zu zeichnen wie die oftmals dahinter zurückbleibende Realität. Diese Spannung zieht zahlreiche Fragen nach sich, die *Werbick* zum einen stellt, von denen aber viele vorläufig offen bleiben und vielleicht auch offen bleiben müssen. Der Autor bietet kaum Strategien an, ermutigt jedoch die Lesenden und vor allem jene, die bereits in der Seelsorge stehen, zu einer fruchtbaren Reflexion der eigenen pastoralen Grundlinien.

Dieses Buch ist zum einen allen (hauptamtlichen) SeelsorgerInnen zu empfehlen, darüber hinaus aber auch jenen, die auf diözesaner Ebene Weichenstellungen hinsichtlich des beschriebenen pastoralen Dilemmas ins Auge fassen. *Werbick* bietet dafür eine theologische Entscheidungs- und Orientierungshilfe, die angesichts des begrenzten Umfangs des Werks eine beeindruckende Tiefe erlangt. Vor allem aber gelingt es ihm, selbst von dieser Hoffnung zu künden, die über den Ostermorgen hinaus auch in die gegenwärtige Situation unserer Seelsorge hineinwirkt.

Linz

Monika Udeani

BIBELWISSENSCHAFT

♦ Ravasi, Gianfranco: *Hiob. Der Mensch im Leid*. Verlag Neue Stadt, München–Zürich–Wien 2005. (128) Geb. Euro 14,90 (D)/Euro 15,40 (A)/sFr 26,80. ISBN 3-87996-647-8.

Die besondere Begabung des Verf., seine exegetische Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit in spirituell hoch stehender Form zugänglich zu machen, zeigt sich auch in diesem Büchlein in beeindruckender Weise. In vier Abschnitten nähert sich Ravasi diesem großen biblischen Buch mit je verschiedenem Blickwinkel. Im ersten stehen das Buch, sein Aufbau, seine Entstehung und sein Grundanliegen im Vordergrund. Umsichtig skizziert Verf. die Antworten der Exegese und zeigt dabei auf, dass das Buch *Ijob* nicht so leicht in den Griff zu bekommen ist; es fordert vielmehr immer wieder zu neuer Lektüre heraus.

Der zweite Abschnitt setzt sich mit den Leiden *Ijobs* auseinander. Dieses hat auf der einen Seite einen anthropologischen Aspekt, indem es *Ijob* in eine verzweifelte Lage bringt und menschlich völlig isoliert, sodass er sich den Tod wünscht. Es hat aber auch eine theologische Seite, indem es *Ijob* als Sünder erscheinen lässt, von dem sich Gott zurückgezogen hat. Aus diesem Umstand wird schon ersichtlich, dass es im Buch *Ijob* nicht nur um die Frage nach dem Sinn des Leides geht, sondern viel mehr darum, wie *Ijob* in seiner Situation noch an Gott glauben kann. Dieser Frage stellt sich der dritte Abschnitt, der sich zum einen mit den Anklagen *Ijobs* beschäftigt, welche die Ohnmacht vor Gott thematisieren, zum anderen aber mit den Argumenten der Freunde, welche Gott verteidigen wollen, weil menschliches Ergehen doch immer nur die Folge eines vorangegangenen Verhaltens sein könne. Auf jeden Fall aber – so der noch dazukommende *Elihu* – hat Leid einen erzieherischen Wert.

Der letzte Abschnitt mit dem Titel: „Von Angesicht zu Angesicht: *Hiob* vor seinem Gott“ kommt einer Lösung nahe; letztlich geht es im Buch *Ijob* – so Ravasi – darum, „wie der Mensch in der Zeit des Leidens von Gott sprechen kann“ (102). Die Lösung wird erkennbar aus den ‚Antworten‘, die Gott aus dem Wettersturm *Ijob* gibt (Kap. 38–41). In der ersten Rede konfrontiert Gott *Ijob* mit 16 Fragen, die diesem vor Augen führen, dass der Mensch sein

Geschied nur als einen kleinen Teil im großen Plan Gottes begreifen kann. Die zweite Rede fügt dem noch hinzu, dass Gott auch die Chaosmonster, Behemot und Leviatan, unter Kontrolle hat. Mit dieser Theologie vom großen Plan Gottes, die nicht nur vom Hörensagen, sondern von eigener Anschauung kommt, kann Ijob schließlich leben.

Weil das Büchlein mit so viel Geschied und Gespür die Sprache, die Struktur und die Vorstellungswelt des gewichtigen Ijobbuches erschließt und die theologischen Aussagen so klar auf den Punkt bringt, kann es nur wärmstens empfohlen werden.

Linz

Franz Hubmann

BIOGRAFIEN

♦ Lohse, Eduard: Paulus. Eine Biographie. C. H. Beck, München 2003. (334) Kart. Euro 14,90 (D). ISBN 3-406-49439-0.

Seit über fünfzig Jahren hat sich der Vf. als profilierter Kirchenmann und als Fachtheologe einen Namen gemacht. Gleichsam als Summe seiner Paulusstudien legte er 1996 eine „Biographie“ des in seiner Wirksamkeit nur schwer zu überschätzenden Apostels vor, die nunmehr als Taschenbuch erschienen ist.

Um mit den Vorzügen der Publikation zu beginnen: Sie ist ausgezeichnet geschrieben, dass sie auch dem fachlich wenig Informierten mit gutem Gewissen in die Hand gedrückt werden kann. Sie informiert breit und solide über die gesellschaftliche und soziale Umwelt des Paulus. Sie fokussiert in einem nahezu klassischen Format auf den Römerbrief als Inbegriff paulinischer Theologie und in einem ur-evangelischen Erkenntnisinteresse auf die Rechtfertigungslehre als dem alles entscheidenden Kriterium. Kritisch fragt man sich freilich angesichts der mit dem Untertitel „Biographie“ geweckten Erwartungen: Gab es im Leben des Paulus nur die alles entscheidende Wende seiner Bekehrung, die sich im Damakuserlebnis kristallisiert, derart, dass alle seine Schriften als konsequente Entfaltung dieser Bekehrungserfahrung zu verstehen seien, oder kann und muss man mit einer theologischen Weiterentwicklung, neuen Fragestellungen und Themen rechnen, die sich Hand in Hand mit neuen Gemeinde- und Missionserfahrungen einstellen?

Gerade für diese Entwicklungslinien, über deren Umfang, deren Grenzen und zeitlichen Verlauf heftig diskutiert wird, die aber heute von den meisten Exegeten angenommen werden, zeigt sich der Verf. erstaunlich unsensibel, ja er schließt diese (mit Hinweis auf die kurze Wirkungszeit, vgl. 245!) explizit aus. Das Ergebnis ist ein nahezu statisches Paulusbild, das eher einem achtungsgebietenden Monument gleicht als einem Menschen aus Fleisch und Blut, das darzustellen sich der Verf. buchstäblich von der ersten Seite an vorgenommen hat (vgl. das farbige Zitat 1 Kor 11,25–27 auf 11!). Von einer „Theologie im Prozess“ (von der J. Gnlika spricht, in: Paulus von Tarsus, Freiburg/Br. 1996, 182) kann in dieser Darstellung keine Rede sein.

Dass sich gerade in der paulinischen Theologie Sozial- und Ideengeschichte gegenseitig eng bedingen und der „Lebens- und Erkenntnisweg des Apostels von Damaskus bis Rom in allen seinen Kontexten abzuschreiten“ ist, gilt insbesondere U. Schnelle als eine Grundannahme der Paulusforschung (Vom Verfolger zum Verkündiger, in: C. Niemand (Hg.), Forschungen zum Neuen Testament und seiner Umwelt, Frankfurt/M. 2002, 318). Ungeachtet dieser kritischen Einwendungen macht sich die vorliegende Publikation weniger durch neue Forschungsimpulse und die Vermittlung des aktuellen Diskussionsstandes verdient als vielmehr durch eine grundsätzliche Basisinformation für alle, die einen ersten Zugang zur Gestalt des Völkerapostels suchen.

Linz

Hanjo Sauer

♦ Herbstrith, Waltraud (Hg.): Edith Stein. Ein Lebensbild in Zeugnissen und Selbstzeugnissen. (Topos plus Taschenbücher, Bd. 401). Matthias-Grünwald, Mainz 2001. (187) Kart.

Der innere und äußere Lebensweg von Edith Stein (1891–1942) findet – wie zahlreiche Veröffentlichungen sowie die gegenwärtige Edition der Gesamtausgabe ihrer Schriften zeigen – ungebrochenes Interesse. Für viele Menschen ist diese zutiefst suchende, denkende und gläubige Frau eine Hoffnungsgestalt, die geistige Offenheit und lebendige Religiosität in selbsterhaltender Einheit repräsentiert.